

Fünfte Franken-Laienspieltage in Heiligenstadt:

Es steht nunmehr endgültig fest: Die fünften gesamtfränkischen Laienspieltage finden am Samstag und Sonntag, 27. und 28. Juni 1987, im oberfränkischen Markt Heiligenstadt statt. Die Schirmherrschaft über diese Franken-Theater-tage hat der Bamberger Landrat Senator Dr. Otto Neukumm übernommen. Zu den Laienspieltagen werden wiederum Theatergruppen aus allen fränkischen Regionen erwartet, darunter auch aus Hohenlohe-Franken in Baden-Württemberg. Neben Theateraufführungen am Samstag und Sonntag ist auch eine Podiums- und Plenumsdiskussion unter dem Motto *Sprachentwicklung und sprachgeschichtliche Perspektiven in Franken* als 13. gesamtfränkisches Theatergespräch geplant. Daran sollen Vertreter der drei fränkischen Universitäten *rund um die Fränkische Schweiz*, nämlich Erlangen, Bamberg und Bayreuth, teilnehmen. Ein weiterer Programmpunkt ist die Ehrung der Sieger im ersten fränkischen Mundart-Theater-Wettbewerb *Wie im richtig'n Leb'n* durch Senator Dr. Neukumm. An diesem Wettbewerb haben sich zahlreiche fränkische Autoren mit insgesamt 59 Theaterstücken beteiligt. Ein

besonderes Gewicht innerhalb des gesamtfränkischen Theaterfest soll die Jugendarbeit bekommen. Hierfür ist am Sonntag nachmittags ein eigenes Programm geplant. Das Heiligenstadter Mundart-Theater-Festival richtet der örtliche Fränkische-Schweiz-Verein mit seiner bekannten Theatergruppe *Heiligenstadter Komödie*, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft *Mundart-Theater-Franken*, aus. Die Laienspieltage werden aber auch nachhaltig unterstützt durch den Markt Heiligenstadt und den Landkreis Bamberg. Der Begründer und Sprecher der AG Mundart-Theater-Franken, Franz Och, freut sich, daß mit der Ausrichtung der fünften Franken-Laienspieltage dieses besondere fränkische Fest wieder an seinen Ausgangspunkt zurückkehrt. Auch die ersten Laienspieltage fanden im Leinleital in der Fränkischen Schweiz statt, und zwar im talabwärts gelegenen Unterleinleital im Jahre 1983. Adressen für die Laienspieltage 87: Herbert Rünagel, Stücht 5, 8551 Heiligenstadt, Telefon 09198/462 oder 0951/203532 sowie Walter Tausendpfund, Banater Straße 8, 8570 Pegnitz, Telefon 09241/3548 und Fremdenverkehrsamt Heiligenstadt, Telefon 09198/721-7222. fpo

Aus dem fränkischen Schrifttum

Josef Kuhn: **Rhöner Dorfgeschichten**, Band II, 183 Seiten, geb. Verlag: Richard Mack KG, Buch- und Offsetdruck, Mellrichstadt, 1986.

Dieses Buch von Josef Kuhn, Jahrgang 1918, kann man als Lobgesang auf den Menschen und die wilde Natur der Rhön ansehen. Wenn man bedenkt, daß Kuhn selbst aus diesem landschaftlich reizvollen Gebiet Frankens stammt, ist dies kein Wunder. Er, der sehr heimatverbunden ist, liebt nämlich den besonderen Menschenschlag dieser Gegend. So beschreibt der Autor, durch welche rauen Lebensbedingungen die Rhöner geprägt wurden, und wie früher ihr Leben aussah. Dabei waren vor allem die Individualität und die Originalität des Einzelnen im gemeinsamen Dorfleben bestimmend. Im Gegensatz hierzu spricht Kuhn offen Kritik an der heutigen Rhöner Gesellschaft aus. So beanstandet er Unbeständigkeit und Konflikte der Jugend mit Brauchtum und Natur. Dies gelingt ihm besonders gut durch seinen lehrhaften, aber auch ironisch-lebhaften Stil. In seinen Geschichten bringt er so, verständlicherweise, seine Sehnsucht nach der alten, und seiner Meinung nach besseren, Welt zum Ausdruck. Er wünscht sich die Rhöner noch durch Religiosität und Einfältigkeit geprägt, wobei

letzteres vollkommen positiv gesehen werden muß. So schlägt Kuhn vor, *althergebrachte Formen dörflichen Zusammenlebens wieder zu erneuern*. Den letzten Teil seines Buches: *Ein Erinnerungsmosaik*, das er seinen Eltern widmet, ist zugleich natürlich auch eigene Biographie. Der Autor ist Tier- und Naturfreund und weiß von beiden teils romantische, lustige, aber auch traurige Geschichten zu erzählen. Besonders gelungen sind auch die vereinzelt auftauchenden Gedichte, die fast hauptsächlich im Rhöner Dialekt geschrieben sind, die Landschaft und Mensch charakterisieren und von tiefer Gläubigkeit zeugen. Zur Illustration der *Rhöner Dorfgeschichten* dienen einige treffende, skizzenhafte Federzeichnungen Anton Hippelis. Insgesamt ein gelungenes, unterhaltsames Buch, dessen lehrhafter Charakter nicht zu unterschätzen ist.

Gertrud Berthel

Emmscht – Emmstadt = Münnerstadt. Zur Neuerscheinung des Romans **Schicksal, Schatz und Scharlatane** von Günter Endriß; Esoterik Verlag Wiesentheid; 512 Seiten, 37,- DM. Schicksal, Schatz und Scharlatane überschreibt Günter Endriß seinen im Spätherbst 1986 erschie-

nenen Roman und nur selten geht ein Roman-schreiber so konsequent auf die im Titel genannten Sachverhalte ein, wie dies der Autor Seite auf Seite demonstriert. Der Handlungsverlauf bewegt sich um eine Schatzsuche, die von biederem aber auch zwielichtigen Zeitgenossen betrieben, schließlich jedoch ergebnislos abgebrochen wird. Der Leser wird dabei von den vielfach verstrickten Schicksalen der in den buntesten Farben geschilderten Gestalten geradezu "angesogen" und wer sich erst einmal die in einer einmalig formulierten Sprache heraufbeschworene Zeit um 1945 eingelesen hat, wird das Buch nur mehr ungerne aus der Hand legen. Ja, das spezifisch Originale der Sprache ist es, was den Lesern fesselt, nicht selten auch fasziniert, gelegentlich zum Schmunzeln aber auch zum Nachdenken anregt und ihn nicht mehr losläßt. Die fränkische Lebensart und das kleinstädtische Milieu des anmutigen, traditionsreichen Mürrenstadt werden so detailliert, lebendig und stellenweise geradezu provozierend geschildert, daß im Nachhinein der Eindruck entsteht: *fränkischer geht's nimmer*. Unter *fränkisch* versteht der Autor jedoch nicht das starre Eingebundensein in Traditionen oder Landsmann-tümelei, sondern das zugleich Weltoffene, Freie und zuweilen Freche, das zusammengenommen eine recht eigenwillige Mischung ergibt, eben die so schwer definierbare im Grunde aber doch einfache fränkische Lebensart. Wer die Jahre um 1945 noch bewußt miterlebte, wird sich unvermittelt hineinversetzt fühlen in all' die Wirren dieser ausweglos scheinenden Zeit. Wer diese Aera jedoch nur vom Hörensagen oder aus der einschlägigen Literatur kennt, wird mit jeder Seite näher herangeführt an Zeitabläufe, die heute bereits Geschichte sind, hier: dokumentierte, fränkische Zeitgeschichte. Ludwig Revier

Christa Schmitt: **Auge und Lidstern**, Gedichte, herausgegeben vom Literaturbüro der Stadt Erlangen, 24 Seiten, kartoniert, Erlangen, 1986.

Im Rahmen einer kleinen Werkstatt-Text-Reihe stellt die in Erlangen lebende Autorin Christa Schmitt zweiundzwanzig neue Gedichte vor. Es sind Verse, die von einer sensiblen Sprache zeugen, die auf behutsame und nachdenkliche Weise erfahrene Wirklichkeit umsetzen. In dem Titelgedicht *Auge und Lidstern* heißt es: *Wort / verborgen / in der Schale / der bitteren Frucht / mürz- leicht / und / schneescher / verwandelt ins Licht / der Rede und Sprache . . .* Eine Gruppe von Gedichten wendet sich Katzen zu. Von einer Katze wird gesagt: *Aus tiefstem Auge / strahlt Ver-*

gangenheit, / wenn du / aus dem Dämmer kommst, / Katze, / Herrscherin, / im Land aus Zwielicht und Geheimnis. Auf ein besonderes Interesse stoßen *Fränkische Miniaturen*, in denen die Lyrikerin einige Orte am Main porträtiert: Dettelbach und Sulzfeld, Ochsenfurt und Markt-breit, die Vogelsburg und Würzburg. Auch abgelegene Orte werden ins Bild gehoben, Prichsenstadt zum Beispiel. Von diesem *mauer- und turm-bewehrtem Asyl* vermutet die Autorin, daß Kaspar Hauser hier gerne gelebt, gelitten und gestritten hätte: *Manchmal / träumen die Mauern davon, / seine Hand / hätte sie berührt*. Christa Schmitt schreibt ganz ruhige Verse, sie meidet jede modische Fremdheit und spricht alles mit verhaltener Stimme vor sich hin. Gerade eine solche Poesie kann Zustimmung und Förderung in unserer Zeit erfahren. Die Autorin wurde 1941 in Kratzau /Reichenberg geboren, studierte in Würzburg Germanistik, hat sich einen Namen gemacht durch heimatkundliche und editorische Arbeiten, auch durch Einzelbeiträge in Zeitungen und Zeitschriften, nicht zuletzt auch in FRANKENLAND. Hans-Dieter Schmidt

Ludwig Benkert: **Bad Neustadt. Die Stadtchronik**. 548 Seiten mit mehr als 400 Abbildungen – davon 26 farbig –, künstlerischen Zeichnungen, Sachzeichnungen, Plänen, Handschriften, Tabellen und Zeitdokumenten, Verlag Sendner und Neubauer (Bad Neustadt/Creußen) 1985, Druck: Rötter Druck und Verlag GmbH (Bad Neustadt), 78,- DM.

Studiendirektor Dr. Ludwig Benkert, Stellvertretender Leiter des Rathöngymnasiums Bad Neustadt (Saale) und Stadtarchivar, ist seit Jahrzehnten mit der Ordnung und Auswertung der Archivalien und der Erforschung der Geschichte der Stadt Bad Neustadt beschäftigt. In vielen kürzeren Veröffentlichungen und Vorträgen über Teilbereiche der Geschichte der Stadt wurde sein profundes Wissen sichtbar. Der Wunsch der Öffentlichkeit, diese Erkenntnisse in einer Stadtgeschichte nachlesen zu können, verband sich mit dem gesteigerten Interesse des Stadtrats und des damaligen Bürgermeisters Goebels an einer umfassenden historischen Bestandsaufnahme in Form einer Chronik, als man 1972 mit der Altstadtsanierung begann und ein gesichertes Wissen um gewachsene Strukturen und historische Zusammenhänge für die aktuellen Entscheidungen vonnöten war. So sind Anregung und finanzielle Unterstützung dieses Werkes durch die Stadt zu erklären. Der Verfasser übernahm den Auftrag, eine zusammenhängende Geschichte